



*mannheimer zentrum
für europäische sozialforschung*

Koal-O-Mat: Inhaltliche Schnittmengen von Jamaika, Groko und Co. vor der Bundestagswahl 2017

6. September 2017

Dr. Christian Stecker
Christian.Stecker@mzes.uni-mannheim.de

Dr. Thomas Däubler
Thomas.Daeubler@mzes.uni-mannheim.de

Als nach der Bundestagswahl 2005 zum ersten Mal die Idee einer Jamaika-Koalition die höheren Sphären der deutschen Politik durchwehte, äußerte sich Joschka Fischer skeptisch. Im Geiste sah er die Koalitionspartner von CDU und FDP „mit Dreadlocks dasitzen, eine Tüte in der Hand, Reggae-Musik im Hintergrund“ – um zu veranschaulichen, wie schwer es war, sich solch ein Bündnis vorzustellen.

Zwölf Jahre später hat sich die politische Landschaft deutlich verändert. Die Regierungsbildung nach der kommenden Bundestagswahl dürfte schwierig werden. Falls es nicht zu einer schwarz-gelben Mehrheit reicht – was nach Berechnungen der Kollegen von zweitstimme.org derzeit mit einer Wahrscheinlichkeit von lediglich ca. 30% zu erwarten ist – und die SPD nicht erneut als Juniorpartner einer großen Koalition beitrifft, wird es kompliziert. Eine Jamaika-Koalition wäre dann nach derzeitigem Stand das wahrscheinlichste Dreierbündnis. Doch wie viel Phantasie ist im Jahre 2017 notwendig, um die Konturen einer solchen Koalition zu sehen? Lässt sich ein Bündnis aus Merkel-CDU, Lindner-FDP und doppel-realo-geführten Grünen relativ leicht schmieden? Oder bräuchte es gar bewusstseinserweiternde Substanzen, um wirklich an die Bildung einer solchen Regierung für Deutschland zu glauben?

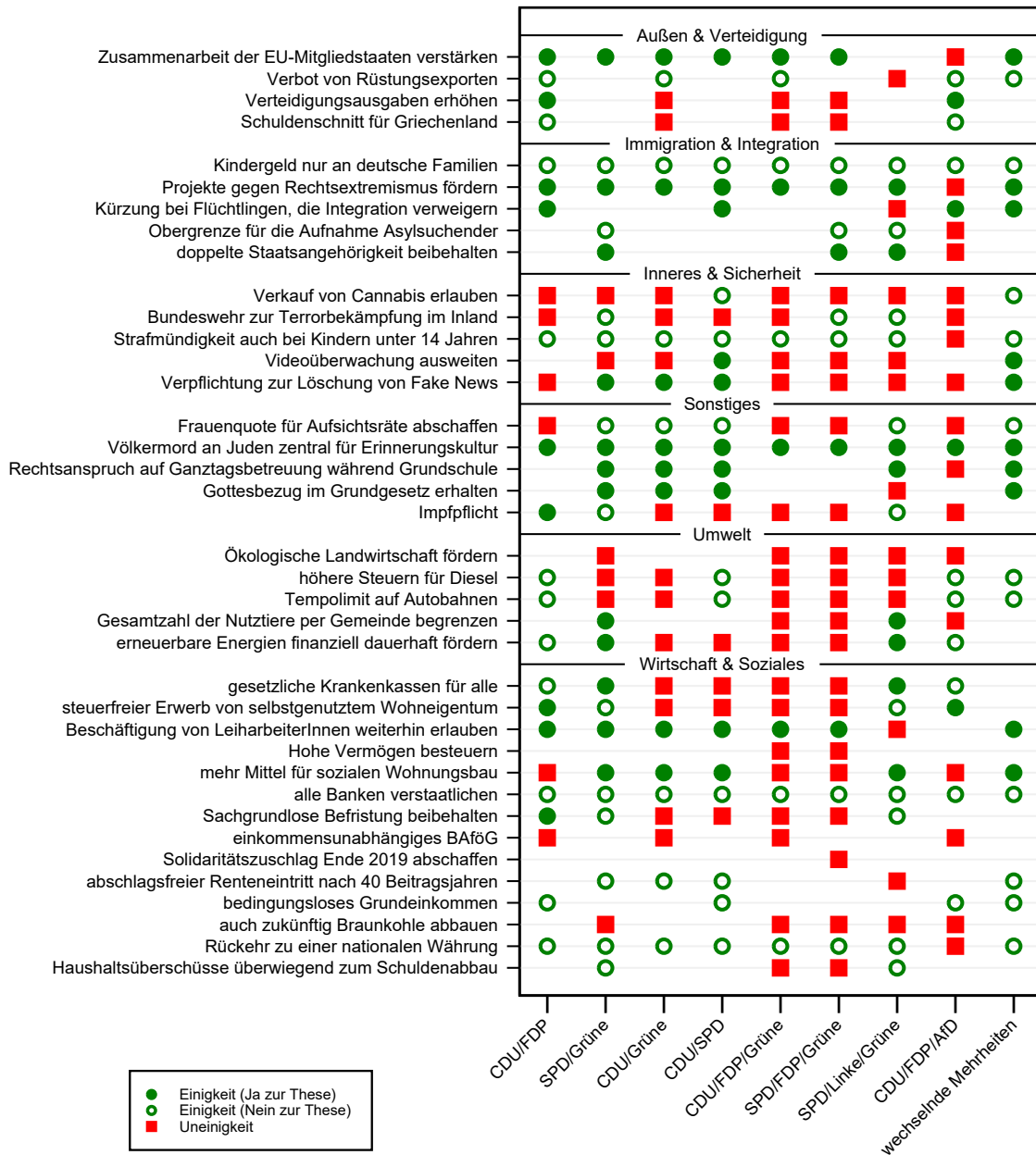
Um diese Fragen zu beantworten, greifen wir auf den [Wahl-O-Mat](#) zurück, den die Bundeszentrale für Politische Bildung im Vorfeld der Bundestagswahl erstellt hat. Der Wahl-O-Mat gleicht die Position eines Nutzers zu 38 politischen Themen mit den entsprechenden Positionen der Parteien ab und zeigt so, welcher Partei man inhaltlich am nächsten steht. Wir haben anhand der Antworten der Parteien auf die Wahl-O-Mat-Thesen analysiert, wie groß die inhaltlichen Schnittmengen verschiedener Parteibündnisse ausfallen. Aus dem Wahl-O-Mat entsteht so ein Koal-O-Mat.¹ Bei der Bewertung der Ergebnisse sollte bedacht werden, dass der Wahl-O-Mat eher Fragen stellt, die zwischen den Parteien umstritten sind, um den Wählern eine klare Orientierung zu bieten. Daraus folgt, dass der Konflikt innerhalb verschiedener Parteibündnisse tendenziell überschätzt wird. Dies ist für unsere Zwecke aber eher wünschenswert, da so die entscheidenden Konflikte möglicher künftiger Koalitionen besonders deutlich hervortreten.

Der Koal-O-Mat zur Bundestagswahl 2017 kommt zu folgenden Ergebnissen. Die größte Einigkeit besteht zwischen den traditionellen Wunschverbindungen, also Schwarz-Gelb (20 von 38 Übereinstimmungen) und Rot-Grün (24 Übereinstimmungen). Allerdings ist eine Kanzlermehrheit für Schwarz-Gelb im September unwahrscheinlich, für Rot-Grün liegt sie in unerreichbarer Ferne. Ohnehin lassen die jüngsten Prognosen erwarten, dass sich die Parteien nach der Wahl in einem Bundestag mit dann sechs Fraktionen auf eine schwierige Partnersuche einstellen müssen. Eine wiederaufgelegte Große Koalition wäre dabei die einzige Zweierverbindung, der eine Mehrheit sicher wäre. Sie kommt auf immerhin 20 von 38 möglichen Übereinstimmungen bei 6 expliziten Gegensätzen.

Alle Dreierbündnisse hätten deutlich mehr Konflikte aus dem Weg zu räumen. Eine Jamaika-Koalition ist sich nur in 9 Themen einig, in 21 Themen widersprechen sich die Partner gar explizit. Dabei liegen die möglichen Koalitionäre vor allem in der Umweltpolitik weit auseinander. Auch SPD, FDP und Grüne wäre in einer Ampel-Koalition nicht mehr Harmonie vergönnt. Sie sind sich in 11 Themen einig, haben aber 20 explizite Streitpunkte aus dem Weg zu räumen. Ein (rechnerisch äußerst

¹ Eine interaktive Möglichkeit, die verschiedenen Koalitionsoptionen zu betrachten, wird [hier](#) von Felix Bolte zur Verfügung gestellt.

Abbildung 1: Koal-O-Mat - Einigkeit und Konflikt verschiedener Parteibündnisse

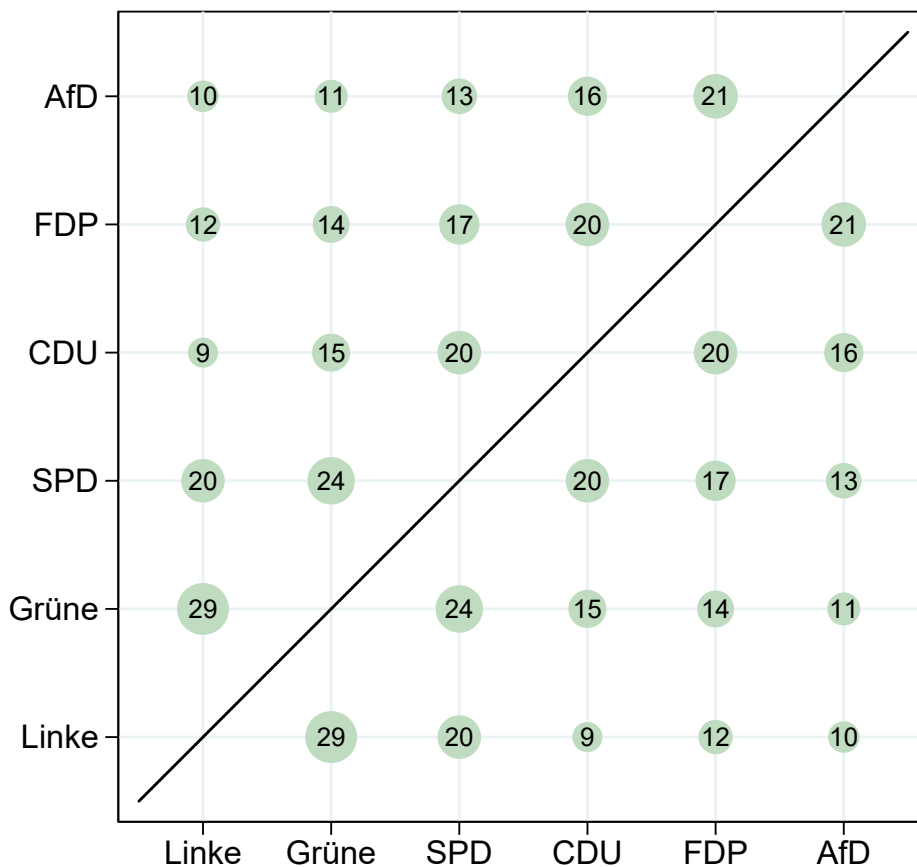


Quelle: Eigene Auswertung der Antworten der Parteien im Wahl-O-Mat Bundestagswahl 2017 der Bundeszentrale für politische Bildung

unwahrscheinliches) Bündnis aus Rot-Rot-Grün könnte hingegen auf nahezu doppelt so vielen Übereinstimmungen aufbauen.

Abbildung 2 schlüsselt die inhaltlichen Übereinstimmungen entlang der Wahl-O-Mat-Thesen nach Parteienpaaren auf. Die Parteien sind dabei anhand ihrer Position auf einer von uns auf Basis der Wahl-O-Mat-Antworten geschätzten links-rechts-Achse angeordnet. Dadurch wird – wenig überraschend – deutlich sichtbar, dass ideologisch benachbarte Parteien größere Schnittmengen aufweisen. Interessant ist, dass sich die Außenseiterposition der AfD hier inhaltlich nur begrenzt widerspiegelt. Zwischen AfD und etablierten Parteien herrscht mehr Einigkeit, als man erwarten würde – mit der Linken bei immerhin 10 von 38 Themen, mit der FDP sogar bei 21 Themen.

Abbildung 2: Inhaltliche Schnittmengen zwischen verschiedenen Parteien



Ein starrer Gegensatz zwischen Regierung und Opposition ist nicht alternativlos

Über die genaue Zusammensetzung der neuen Bundesregierung kann nur spekuliert werden. Das Regierungsformat ist aber bereits jetzt ziemlich sicher: Es wird eine Mehrheitskoalition geben. In der typischen Mehrheitskoalition verpflichten sich alle Partner, in nahezu jeder politischen Frage gemeinsam zu handeln (oder am Status Quo festzuhalten), und dabei die Opposition unbeachtet möglicher inhaltlicher Schnittmengen auszuschließen. Durch die zunehmende Zersplitterung des Parteiensystems in Deutschland wird die Mehrheitsbildung immer schwieriger und engt den Gestaltungsspielraum der Politik ein. In neuartigen Bündnissen (z. B. Grün/Schwarz in BaWü oder Kenia in Sachsen-Anhalt) müssen die Parteien große Gegensätze überbrücken – wohlwissend, dass sie in einigen Themen mit der Opposition einen

besseren Deal machen könnten. Dennoch scheinen alle deutschen Parteien die starre Mehrheitskoalition für alternativlos zu halten. Während über Inhalte wortreich gestritten wird, findet eine Debatte über die Art der politischen Zusammenarbeit nicht statt.

Andere Länder machen schon lange vor, dass in einem zersplitterten Parteiensystem [offenere Formen der Mehrheitsfindung](#) eine sinnvolle Alternative zur Mehrheitskoalition darstellen. So suchen sich beispielsweise [dänische Minderheitsregierungen](#) je nach Thema Kooperationspartner aus dem weiten Spektrum der im Parlament vertretenen Parteien. Unsere Analyse zeigt, dass auch der neugewählte Bundestag seinen Handlungsspielraum maximieren könnte, wenn sich die Parteien einer flexibleren Zusammenarbeit öffnen und wechselnde Mehrheiten in verschiedenen Themen bilden würden. Angenommen, dass die zukünftige Sitzverteilung im Parlament der aktuellen Stimmanteilsschätzung von [zweitstimme.org](#) nahekommt, könnte sich bei insgesamt 21 Themen eine Parlamentsmehrheit zusammenfinden, selbst wenn man dabei die AfD außen vorließe. Würde sich die etablierten Parteien einer themenspezifischen Zusammenarbeit mit der AfD öffnen, fände sich sogar bei 29 Themen eine Mehrheit.

Weiterführende Analyse – Simulation von Entscheidungen auf links-rechts-Basis

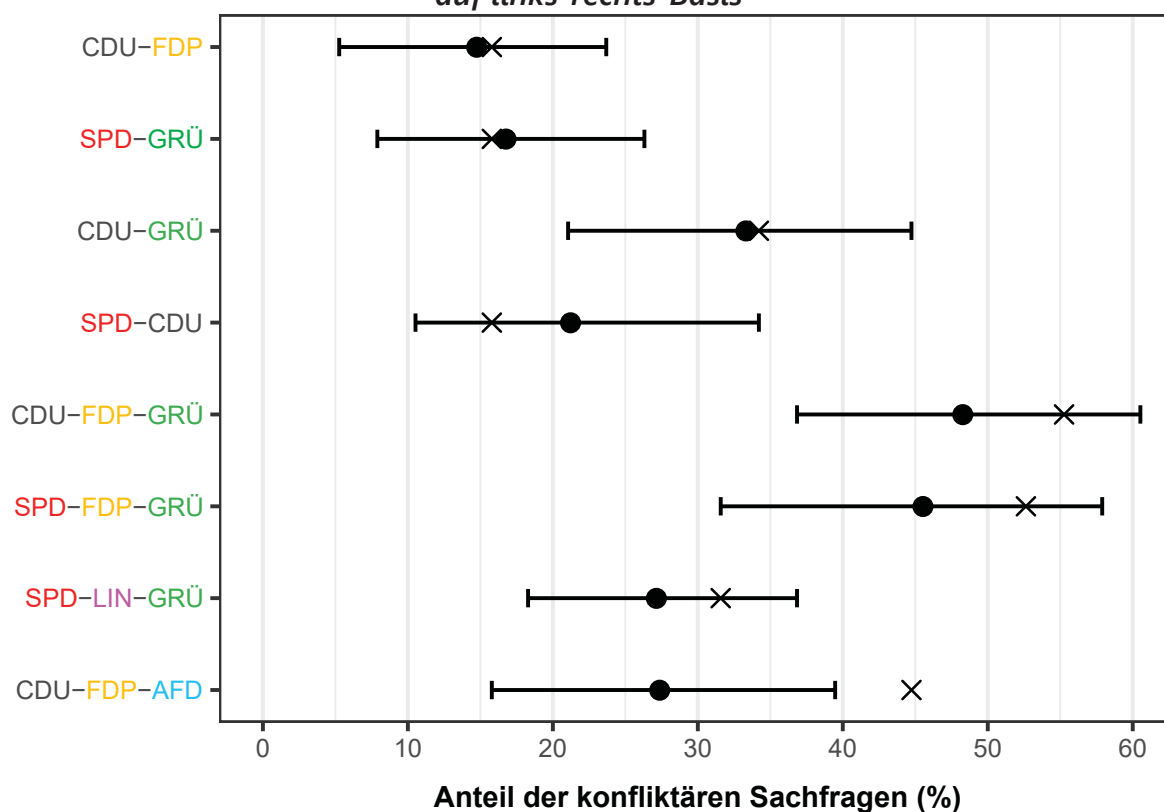
Der Koal-O-Mat ermöglicht über die Auszählung hinaus auch weiterführende Analysen. Die bisherigen Auswertungen haben allen Fragen die gleiche Bedeutung zugemessen: eine Uneinigkeit bei einem Randthema wurde gleich gewertet wie ein Konflikt, der einen zentralen Bestandteil des Parteienwettbewerbs darstellt. Im ersten Fall dürfte den jeweils beteiligten Parteien eine Kompromissfindung jedoch deutlich leichter fallen als im zweiten.

Um solche Unterschiede zu berücksichtigen, verwenden wir in einer zusätzlichen Analyse ein etwas komplexeres statistisches Modell. (Es handelt sich dabei um eine bayesianische Implementation des von Bock (1972) entwickelten Nominal Response Model.) Damit können wir aus der Gesamtheit der abgegebenen Antworten sowohl die „Links-Rechts“-Position der Parteien als auch den Beitrag der einzelnen Fragen zu dieser zentralen programmatischen Konfliktlinie ermitteln. Auf Basis dieser Werte lässt sich dann abschätzen, wie groß das Konfliktpotential unter Berücksichtigung des politischen Wettbewerbs für die verschiedenen Bündnisse ist. Ein weiterer Vorteil dieser Vorgehensweise liegt darin, dass auch die Unsicherheit der Schlussfolgerungen angegeben werden kann. Die obenstehende Abbildung zeigt das prognostizierte Konfliktniveau für ausgewählte Parteienbündnisse, die nach derzeitigem Stand von besonderem Interesse sind. Zusätzlich zum Mittelwert (Punkt) repräsentiert jeweils eine Linie das Intervall, in dem 90% der simulierten Werte liegen. Außerdem zeigt das Kreuz zum Vergleich den Wert aus der oben besprochenen einfachen Koal-o-Mat-Auszählung.

Große Koalition unharmonischer, Dreierbündnisse etwas weniger kompliziert

Betrachten wir zunächst die Zweierbündnisse. Der deutlichste Unterschied zwischen Auszählung und Simulation lässt sich für die Große Koalition feststellen. Berücksichtigt man die Links-Rechts-Positionen der Parteien, ergibt sich für das Bündnis aus CDU und SPD ein höheres Konfliktpotential als bei einer Gleichgewichtung. Da sich für die anderen Zweierbündnisse nur geringfügige Verschiebungen zeigen, liegt das Konfliktpotential der großen Koalition zwischen dem der klassischen Zweierkonstellationen und einer Verbindung von CDU und Grünen.

Abbildung 3: Vorhergesagtes Konfliktniveau bei Entscheidungen auf links-rechts-Basis



Eine gute Nachricht für die Verhandler und alle, die sich um die Stabilität der künftigen Regierung sorgen besteht darin, dass der Anteil der Streitpunkte in der Simulation für alle Dreierbündnisse sinkt. Sowohl eine Jamaika- als auch eine Ampel-Koalition kämpfen im Mittel mit weniger als 50% offenen Widersprüchen. Sie liegen damit aber immer noch deutlich über allen Zweierbündnissen. Zu erwarten war, dass die in den Lagern verorteten Dreierbündnisse homogener sind. Es überrascht jedoch, dass das Konfliktpotential bei einem Bündnis aus CDU, FDP und AfD in der Simulation stark (um ca. 15 Prozentpunkte) abfällt. Es liegt beim mittleren Anteil umstrittener Sachfragen mit knapp unter 30% gleichauf mit Rot-Rot-Grün, und damit ungefähr in der Mitte zwischen einer großen Koalition und einem Zweierbündnis aus CDU und Grünen. Das relativ geringe Ausmaß an inhaltlichen Konflikten sagt freilich nicht viel darüber aus, wie wahrscheinlich ein solches Bündnis ist, zumal bei der Koalitionsbildung auch andere Faktoren (wie gemeinsame Werte, Vertrauen und strategische Wettbewerbsmotive) eine Rolle spielen.

Das Ergebnis am Wahlabend könnte für manche Parteien berauschend, für andere ernüchternd ausfallen. Es bleibt abzuwarten, wie viel Phantasie und Verhandlungsgeschick nötig sein werden, um die nächste deutsche Regierung zu bilden.

Weiterführende Literatur

Däubler, Thomas und Debus, Marc (2009). [Government formation and policy formulation in the German states](#). *Regional & Federal Studies* 19 (1):73-95.

Stecker, Christian und Ganghof, Steffen (im Erscheinen). [Die Institutionalisierung wechselnder Mehrheiten: Minderheitsregierungen im internationalen Vergleich](#). In: A. Blätte & A. Steinfort (eds.), *Regieren ohne eigene Mehrheit - Minderheitsregierungen in der Analyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ganghof, Steffen, Stecker, Christian, Eppner, Sebastian und Heeß, Katja (2012). [Flexible und inklusive Mehrheiten? Eine Analyse der Gesetzgebung der Minderheitsregierung in NRW](#). *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 43(4): 887-900.

Bock, R. Darrell (1972). Estimating item parameters and latent ability when responses are scored in two or more nominal categories. *Psychometrika* 37(1):29-51.